

2. Januar 1945 | **Gab es einen Bruch?** | **Kaltblütiger Plan** | Alt-Nazi in guten Posten | Unsere Häuser hatten keine Keller, keine Bunker | Schickedanz - Mitläufer der NS-Zeit? | Nachhaltig? | **Der Schmerz wird weiter gegeben** | Man muss vergeben um glücklich zu werden und darüber zu stehen | Woher hatte man die Arbeitskräfte, die qualifiziert, gebildet waren, hernehmen können? | Der Krieg entartete zum Hemmungslosen Vernichtungskrieg | Ich glaube der Gedanke an Rache ist durchaus berechtigt, aber ich glaube auch, wenn man Mord mit Mord bekämpft, dass man leicht in eine Art Teufelskreis kommen kann | **Wie unterscheidet man »echte Nazis« von »gutgläubigen Mitläufern«?** | (Wie verkaufe ich mich?) Keine Katharsis -> kein echter Neuanfang! | Wie kann man das alles ertragen? | Die Getöteten kommen auch durch Rache nicht mehr zurück! | Wieso überhaupt Entspannung, Hoffnung, Rache? | **Liebevolle Rache. Rache keine rationale Haltung** | **Gab es nun einen Bruch oder sind die Verantwortlichen zu gut weggekommen?** | »Ich habe Leute umgebracht« | **Kann ich damit leben?** | SS-Gefängnisse | SS-Gefangene sollten umgebracht werden | Nakam = jüdische Rächergruppe | Verständlich, aber Rache ist nie gut. | Vergeben nicht Vergessen. | Verständnis für den Plan | Innere Migration! | Der Schmerz wird weitergegeben. | Auge um Auge. Zahn um Zahn | Generalreinigung. | Man soll andere Menschen so behandeln wie man selber behandelt werden will. | Chaotisch < Luftangriffe | **Vergangenheit – Jetzt – Zukunft** | Verzweifelt/hoffnungslos | optimistisch | Blick für das Wesentliche, echter Kontakt! | Jugendliche von heute können nicht annähernd mitfühlen! | **Kinder, die nicht im Krieg aufgewachsen sind können nicht wissen wie sich die Hölle anfühlt** | depressiv | einsam | grausam | viele Arten von Schuld | individuelle, von Gruppen und Gesellschaft | **Es hilft nur das Aufarbeiten und Verhindern von Wiederholung** | Verantwortung für die Zukunft | Demokratie festigen | Versöhnung fördern (späte Entschädigungen) | Kontra geben | **Fremde/Andersartige/Flüchtlinge aufnehmen zu können ist ein Zeichen von Stärke** | Eigene Meinung nicht von Anderen beeinflussen lassen | Ich wünsche mit, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat seinen persönlichen Frieden zu finden | Wählen gehen | NS-Verbrechen überliefern | **Einfache Antworten sind gefährlich!** | Verzweiflung | Hoffnungslosigkeit | nur Sorgen, oder? | »bunte Mischung aus Leuten« | Keiner ist freiwillig gegangen! | 50-70 Millionen Tote, 26 Millionen Tote in der Sowjet | Union Freiheit? | Sie sind Opfer des Bolschewismus | Schuld am Krieg ist die Naivität der Deutschen zwischen Wk1 und Wk2 | Mein Leben! Meine Gesundheit | Mir wird es schlecht | Ähnlichkeit zur jetzigen Situation? Teilweise | Ich hau' ab! | Wie ein Albtraum nicht vorstellbar | längst nicht jeder war Nazi. Man durfte nichts sagen | Opfer des Bolschewismus aber zugleich zu Unrecht vertriebene Menschen | **Sie waren wohl Opfer des Faschismus, und Opfer des Krieges, manche vielleicht auch Täter.** | Konnte man das alles vorher wissen? |

Opfer der Nazi-Zeit | Heimat | Man sollte nicht Ursache und Wirkung verwechseln auch wenn sowohl Krieg als auch Vertreibung grausam sind | Meine Familie | Partnerin | Verzweiflung | Krieg ist nie Fair! | Liebe & Gesundheit | Sicherheit | Jeder Krieg ist seiner Natur nach auf Vernichtung ausgelegt; das Zitat ist chauvinistisch, eine Stunde null mag es für einzelne Menschen gegeben haben, aber nicht für die Menschheit. | Ein paar Rache, da gibt es fairness nicht. | Krieg ist nie gut und eigentlich kann keiner alleine etwas aufbauen | Seilschaften | Freunde | Frieden | Aufhören für Freunde, Familie | Leben-Tod-Natur Prinzip ? | Krieg ist Zerstörung | Zerstörung kann wie ein Zerfallprozess sein |

Kompass Sebalder Steppe

ANJA SCHOELLER

Kämpfe gegen Zivilbevölkerung war Köln(1940/41) Hamburg(1940/41) | 02. Januar 45:

Untergang der Nürnberger Altstadt | Der Krieg begann mit der Vernichtung

der ersten Juden, dem Plan sie zu vernichten | auch Juden waren Zivilbevölkerung | Krieg ist von Anfang an auf Vernichtung ausgerichtet | „Vernichtung“ begann bereits vorher! Pessimistisch | Aus der Sicht der Nürnberger schon, aber für andere wurde es schon früher zum Vernichtungskrieg | Der Vernichtungskrieg wurde bereits vorher von den Deutschen begonnen! | Nein, vielleicht nur bewusster! |

Bedarf an Erde, guter Erde | Nachkriegsstimmung: Neid | Der Wille sich zu rächen. |

Wiederaufbau war kein Neu-Anfang! | Seilschaften | Jüdische Rache | Wir wollen keine Almosen, wir wollen Wiedergutmachung! | Mit Geld kann man nichts gut machen | Es gab ja selbst für die „normale“ Bevölkerung nichts. | Nazis besetzten Positionen | Weil man selbst auch wenig hatte und es für sich behalten wollte | Gebrandmarkt | reingelegt | Verunsicherung | galten vielfach als Verräter | »Man hat halt nix gesagt« | Ehemalige politische Gefangene waren unerwünscht und „störten“ die aufkommende | Gartenzwerg-Wiederaufbau-Idylle | sie waren „Verdächtige“ Wiedergutmachung? | Verlierer heute geht es uns gut... | Wie gehen die Leute mit den Flüchtlingen um? | Nachvollziehbar aber nicht gerecht | Warten. Lähmung. Leere. | Berührt schwach | Angst um die eigene Existenz | Warum teilen? | Vergeben, aber nicht vergessen | Wie ging man mit den Verbrechen und Parteiangehörigen um, und welche Auswirkungen hatte das auf Stadtverwaltung und Polizei? | Man muss ganz früh den Mund aufmachen! Gegen Ungerechtigkeit | Man sollte versuchen verschiedene Perspektiven einzunehmen > Verständnis, zumindest der Versuch | Es ist notwendig unsere Werte-Demokratie, den Rechtsstaat zu schätzen | Aufpassen/auf Details achten wenn man wählt | Chancen ergreifen Leute auf bestimmte Dinge hinzuweisen und aufzustehen solange es noch geht. |

Flucht ins Positive

Kompass Sebalder Steppe

ANJA SCHOELLER

Fast zwei Jahre lang – 2016 und 2017 – haben sich interessierte BürgerInnen in dem von mir initiierten und betreuten Projekt *Kompass Sebalder Steppe* mit der Vergangenheit und Gegenwart der östlichen Sebalder Altstadt in Nürnberg beschäftigt – dem Gebiet, das nach dem Abtransport der Schuttberge des Zweiten Weltkriegs im Volksmund zeitweilig »Sebalder Steppe« genannt wurde. Dabei haben wir uns diesem breiten Themenkomplex in 14 Gedächtniswerkstätten von verschiedenen Seiten genähert. Aus den hier gesammelten Impressionen, Geschichten, Fotos, Exponaten sowie den vielen Gesprächen mit Anwohnern, Werkstatt-Teilnehmern und Zeitzeugen hat sich im Lauf der Zeit herauskristallisiert, dass die Erinnerungen eines Stadtteiles nicht statisch an einen Ort gebunden werden sollten. Bei den Teilnehmern unserer gemeinsamen Werkstätten reifte hingegen nach und nach die Erkenntnis, dass unsere Erinnerungen und Geschichten nicht in materiell unveränderlicher Form fixiert werden können, sondern dass sie ständig verlebendigt werden müssen.

Mein Projekt steht für eine ganzheitliche künstlerische Sicht auf die gesellschaftlichen Systeme und trägt den »Kompass« im Namen. Ein gewöhnlicher Kompass zeigt vier Himmelsrichtungen an – in Kompass Sebalder Steppe geht es mir aber gewissermaßen um eine zusätzliche fünfte Himmelsrichtung, die quer zu den anderen steht: Sie ist das gegenwärtige »Jetzt« – das mit allen Sinnen Wahrzunehmende und sich stets in Veränderung befindliche, ein Möglichkeitsraum, ein offenes Potenzial, der Zukunft zugeneigt, dabei die Vergangenheit aber nicht verleugnend. Mittendrin.

Der traditionelle Kunstbegriff reduziert allgemeine Techniken und Methoden in materialisierter Form auf den Zeitpunkt der Herstellung. Ein »Denkmal«, das – mit den materiellen Mitteln der Gegenwart – ausschließlich an vergangene Ereignisse erinnern soll, wird zum Beispiel nicht lange aktuell bleiben, es wird irgendwann »veralten« und hauptsächlich auf seine Entstehungszeit verweisen. Die Festinstallation eines »Denkmales« kann per Definition nur eine Momentaufnahme in einer zeitgenössischen Denk- und Handlungsform sein.

Materialisierte Kunstwerke im öffentlichen Raum können aber sowohl Ankerpunkte zeitlich linearen Denkens (zum Zeitpunkt der Installation) sein als auch neue kommunikative Dialogfelder (soziale Treffpunkte für lange Zeit) bilden, die sich wandeln und immer in Veränderung befinden dürfen – dann zielen sie in die fünfte Himmelsrichtung.

Der erweiterte Kunstbegriff umfasst eine sich stetig verändernde Welt, lässt auch den Prozess eines Kunstwerkes für ein zukunftsgerichtetes Gestalten des Stadtraumes zu. Er steht für längerfristige Ziele, indem zum Beispiel bei den StadtteilbewohnerInnen bereits vorhandene Fähigkeiten und Potenziale geweckt werden, um sich aktiv an relevanten Themen wie »Erinnerung« beteiligen zu können. Wie die Felder oder Räume der Zukunft in den Städten aussehen werden, kann durch einen aktiven Wir-Dialog zwischen Bürgerschaft und Stadtplanung erprobt und kreiert werden.

Freiräume des Wachstums können mit der inneren Haltung »Wir dürfen« statt »Wir müssen« entwickelt werden. So können Wünsche der BewohnerInnen bereits erste Initiationspunkte für Visionen in der zusammenwachsenden Stadtlandschaft bilden. Als Künstlerin und Mit-Initiatorin fühle ich mich genauso als kreative Bürgerin, die an dem Bild einer nachhaltigen, lebendigen Erinnerungskultur und Gesellschaft mitarbeitet. Daher darf der Blick in die Vergangenheit eines vor 72 Jahren durch bekannte Umstände zerstörten Stadtgebietes nicht unseren Blick in die Zukunft trüben. Im Gegenteil – wir wollen sowohl die Resilienz der Generationen des Wiederaufbaus würdigen als auch die gegenwärtigen Kräfte zur Gestaltung unseres Stadtraums stärken.

Im Projekt Kompass Sebalder Steppe werden endlich auch die Menschen sichtbar, die in der Nachkriegszeit laut Amt nicht die Befähigung hatten, am großen städtebaulichen Plan mitzuwirken. Hier treten die Geister zu Tage, die sich von Anfang an nicht von der Vision abbringen ließen, aus der Krise heraus durch eigenes Engagement ihre Familie und ihre Existenz wieder aufzubauen und »in die Welt zu bringen«.

Besonders an der Geschichte des Hauses Bindergasse 22 wird deutlich werden, wie Pionierinnen schon kurz nach Kriegsende mit ihrer Tatkraft erste Zeichen für den Wiederaufbau setzten und damit anderen Mut für das Weiterleben schenkten – lange bevor der offizielle Wiederaufbau begann.

Mein Wunsch für die Zukunft wäre es nun, dass die persönlichen Erinnerungen an Zerstörung und Wiederaufbau in der ehemaligen »Sebalder Steppe« nicht in einer selten benutzten Materialsammlung verlorengehen, sondern besonders in der Form von lebendigen Alltags-Geschichten durch engagierte BürgerInnen ergänzt und weitergetragen werden. Neben der politischen Seite liegt der Charme dieser Vorgehensweise in der Poesie der vielen kleinen lokalen Geschichten: Durch sie werden die Bezüge und Narrative direkt vor Ort durch Dialoge transportiert und immer wieder ergänzt und erweitert. Dazu brauchen die Menschen im Viertel Orte der Begegnung und auch die Möglichkeit, dort überraschende, im wahrsten Sinne inspirierende Erfahrungen machen zu können.

Einige der Vorschläge und Visionen von BürgerInnen und BewohnerInnen, mit denen das Projekt und das Stadtviertel genau in diesem Sinn fortentwickelt werden könnten, finden Sie weiter hinten in dieser Broschüre. Nicht wenige Vorschläge beziehen sich dabei bemerkenswerterweise auf die kleine Brache in der Martin-Treu-Straße, die sozusagen den letzten Rest der Sebalder Steppe aus der frühen Nachkriegszeit symbolisiert, der im Viertel noch zu sehen ist. Vielleicht liegt ja genau hier der Keim für eine gemeinsam geschaffene Zukunft des Stadtteils?





In Zusammenarbeit mit den Teilnehmern der
Gedächtniswerkstätten haben sich folgende Resümees
für die Erinnerungskultur ergeben:

MANIFEST

Erinnerungen sind ein sensibles Gut, sie verdienen Schutz und Pflege

Wir müssen persönliche und individuelle Erinnerungen fördern

Die Erinnerungsarbeit soll dabei demokratisiert werden

Der Träger des Erlebten und der Erfahrung wird zum Autor

Mit Erinnerung ist immer auch ein zukünftiger Zweck verbunden

Zukunftsfähigkeit entsteht mit der Bereitschaft, sich zu erinnern

Engagierten Bürgern den Blick von Fachleuten zur Seite stellen

Zusammenarbeit mit Museen, Archiven und Geschichtsvereinen gewünscht

Die Bürger begleiten denkmalpflegerische und planerische Verfahren

Die Gestaltung der Stadtgesellschaft durch Partizipation erweitern.

Das stellt das Ziel des Kompasses dar:

Neuorientierung und Mut zur Veränderung.

Heute stehen wir kurz vor einer Neuentwicklung. Ich habe das Gefühl, die Menschen spüren, dass etwas in Ordnung gebracht werden muss.

Es ist erst mal nicht greifbar, eine spürbare Unzufriedenheit macht sich breit. Das wirtschaftliche Wachstum stellt sich gegen die Ressourcen dieser Welt.

Wir sind im »Zuviel« gelandet.







Lied von der Steppe

In der Steppe berührt der Himmel die Erde
und breitet still seinen Mantel über sie aus,
erholt sich vom flackernden Getriebe der Stadt,
dessen Zeuge er sein muss als himmlisches Dach.

Einst barg die Nacht, in ihrem Schoß voll Geheimnis,
die Menschen im Schlaf und im Morgenlicht rief
der Sonne Aufgang sie zurück in ihr Leben –
im fernerer Dunkel ist nun verschwunden die Nacht.

In der gotischen Kirche, sie gab den Namen Sebald,
wurde das himmlische Gewölbe aus Stein nachgebaut,
doch würde es uns nicht leichter erheben
einfach in die blaue Kuppel des Himmels zu schauen.

Weder Mauern noch Schlösser, kein dies und nicht das,
würden die Freiheit unseres Blickes einschränken,
und es fände sich reichlich Raum für uns alle,
würden wir es nur wagen, in den hohen Himmel zu schauen.

**Was sich zeigt,
deckt sich
niemals völlig
mit dem, was
darüber zu
sagen ist.**

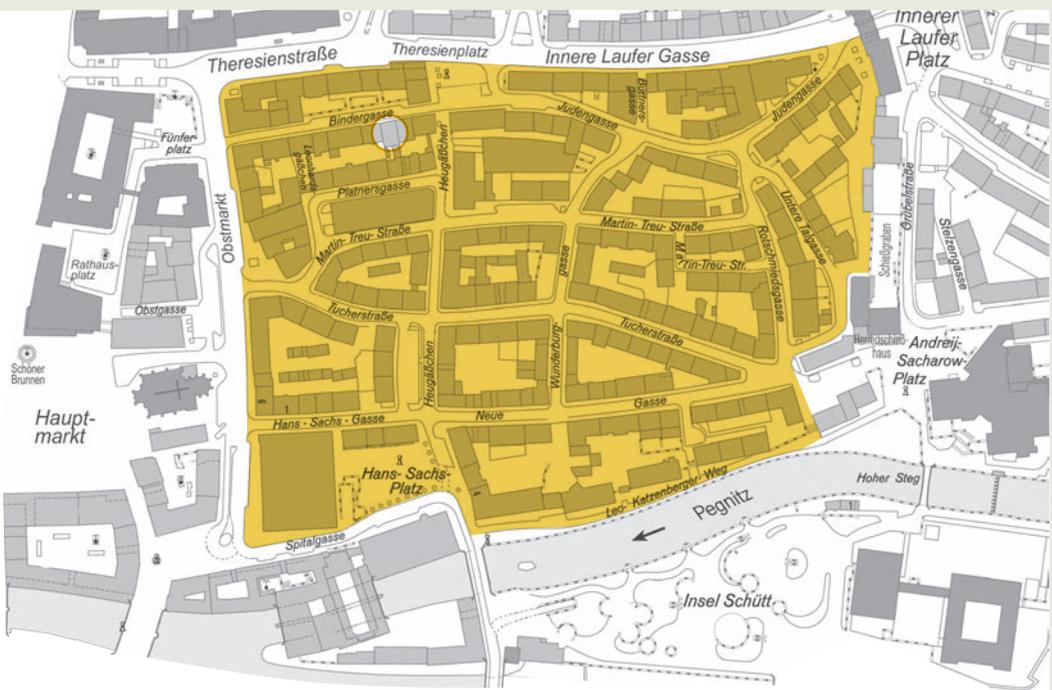


Die Sebalder Steppe

Das Ende des Zweiten Weltkriegs: ein welthistorisches Ereignis. Die Nürnberger Altstadt, ein einzigartiges kulturhistorisches Gesamtbauendenkmal, ist weitgehend zerstört. Die größte Zerstörung richtete der Luftangriff vom 2. Januar 1945 an; über 500 Bomber warfen dabei 6.000 Sprengbomben und eine Million Brandbomben auf die Stadt ab. Die Bevölkerung beklagte nach dem Angriff über 1.800 Tote und 100.000 Obdachlose. Auch wir Heutigen haben noch die Bilder und Geschichten der Zerstörung Nürnbergs aus dem Geschichtsunterricht und aus Büchern vor Augen.

Wir stellen uns vor: Fünf Jahre nach dem Krieg stehen wir mitten in der zerstörten und ausgeräumten östlichen Sebalder Altstadt, unser Blick richtet sich nach Norden, wir sehen die zerstörten Türme der Egidienkirche, wir drehen uns langsam und blicken weiter in den Osten, auf die Ruine des Laufer Schlagturms, unterhalb der unversehrte Grübelbunker, weiter das Herrenschießhaus und im Süden die Insel Schütt.

Wir drehen uns weiter herum, mit Blick auf die zerstörte Frauenkirche und Sebalder Kirche. Wir stellen uns vor: Dazwischen ist nichts, nur eine riesige Steppe mit sandig-lößartigem Boden!



Gras und Pionierpflanzen zeigen sich auf der Brachfläche, durchkreuzt von Trampelpfaden, man sieht noch die letzten Eisenbahngleise des Trümmer-Express, der die traurigen Reste der Altstadt auf die Schuttberge außerhalb der Stadt abtransportiert hat.

Dieses Brachland, das im Volksmund »Sebalder Steppe« genannt wird, ist eine Zwischenstation des Wiederaufbaus: Bereits 1947 wurden dazu erste Ideen über einen Architektenwettbewerb gesammelt. Die Stadtplaner entschieden sich für die komplette Räumung des Trümmerfeldes, das durch die Bombardierungen entstanden war. Außerdem wurde beschlossen, das Terrain in Nähe der Pegnitz teilweise aufzuschütten, um Überschwemmungen vorzubeugen.

Heute, über 70 Jahre nach Kriegsende, sind die Trümmer als Hügelfelder am Dutzendteich begrünt und dienen zur Naherholung. Über sie ist buchstäblich »Gras gewachsen«, Erinnerungen wurden untergepflügt. Der 1952 begonnene Wiederaufbau in der Sebalder Steppe hat den Stadtteil verwandelt, zwangsläufig jedoch auch dessen alte Bebauungsstrukturen überdeckt: die Häuser, Straßen und Gassen in der östlichen Sebalder Altstadt sind nun Zeugnisse der Baupraxis ab den fünfziger Jahren, die sich an den damals vordringlichsten Bedürfnissen der Bevölkerung orientierte und nicht immer Wert auf die Rekonstruktion alter Straßenzüge legte.

»Individuelle Erinnerungen sind es, die unser Leben und unsere Persönlichkeit prägen – sie formen die Herausbildung eines jeden Individuums. Dieses gilt gleichsam auch für Kollektivindividuen, wie z. B. die Bewohner und Bewohnerinnen einer Stadt bzw. einer Region oder auch für ganze Nationen. Denn nicht nur der einzelne Mensch erinnert sich, auch Kollektive haben ein gemeinsames Gedächtnis.«

Karsten Michael Drohse





Der **Gedächtnispalast** ist in der **Mnemo-technik** eine Methode, mit deren Hilfe man sich Erlerntes merken und z.B. in einer Rede leichter wiedergeben kann, indem man sich die einzelnen Wissenspartikel in verschiedenen Räumen eines imaginären Gebäudes abgelegt vorstellt und diese Räume in Gedanken durchschreitet. Im Projekt **Kompass Sebalder Steppe** wird der Begriff in einem erweiterten Sinn auch für die **Sichtbarmachung des kollektiven und persönlichen Gedächtnisses** verwendet.

Die Gedächtniswerkstätten

Gedächtniswerkstätten sind auf das Erinnern fokussierte Workshops, bei denen sich Interessierte treffen, um mehr über ein spezielles Thema zu erfahren, das mit der Vergangenheit der Sebalder Steppe und ihrem Fortwirken in die Gegenwart des Stadtteils zusammenhängt. In künstlerischen und assoziativen Arbeitsmethoden, in die Stadtteilbewohner und Zeitzeugen eingebunden sind, die noch Krieg, Zerstörung und den Wiederaufbau in der Sebalder Steppe miterlebt haben, wird dabei das Potenzial des Erinnerns geweckt und sichtbar gemacht.

Diskussionen, Einführungen von Partnern, Filmausschnitte und das Betrachten von Archivmaterialien wie historischen Fotos und Plänen helfen uns dabei genauso wie metaphorische Begriffe aus der Gedächtniskunst uns als Leitfäden und Arbeitsgrundlagen dienen: der Gedächtnispalast als eine komplexe, die Eselsbrücke als eine einfache Art der Mnemotechnik – und alles zusammenbindend unser Projekt als Kompass, der uns die Orientierung im kollektiven Gedächtnis von Nürnberg erleichtert.

GEDÄCHTNIS P





In einer Gedächtniswerkstatt wird manches Vergessene wieder in die Gegenwart gerufen und in der Gruppe kommuniziert. Damit wird die historische und auch subjektive Vergangenheit der Teilnehmer angesprochen und assoziativ verknüpft. Die Teilnehmer fungieren als Autoren und Multiplikatoren. Diese Form der Arbeit ist ein demokratischer, sozialer Prozess, der einen Teil des gemeinsamen kulturellen und historischen Erbes sichtbar machen soll.

15. Jhd. bis heute



**Blick in ein reales Zeitfenster –
geführter Spaziergang**
› Das Haus in der Bindergasse 22

Im Haus Bindergasse 22 lässt sich exemplarisch ein Zeitfenster öffnen: Es reicht vom 15. Jahrhundert über die 1542 erstmals urkundlich beglaubigte Existenz einer Apotheke im Haus über zahlreiche Besitzerwechsel und Umbenennungen der Apotheke bis in die Gegenwart. Als erstes Haus in der Sebalder Steppe, das nach der Zerstörung wiederaufgebaut wurde, während der Abtransport der durch die Bombenangriffe verursachten Schuttberge noch nicht beendet war, hat es nach 70 Jahren wieder Pioniercharakter und zeigt heute neue architektonische Perspektiven für zeitgemäßes Leben und Arbeiten im Stadtgebiet auf.

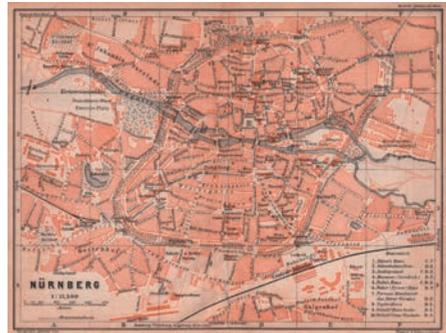


16. Jhd. bis heute



**Das Salzmarktviertel oder
die ehemalige Sebalder Steppe**
› Das Nürnberger Häuserbuch

Die östliche Sebalder Altstadt hat eine lange Geschichte als eher armes Viertel, dessen Bewohner unter anderem von Pogromen, Ausgrenzung und – im tiefer gelegenen Teil nahe der Pegnitz – auch von Überschwemmungen betroffen waren. In älteren Karten, etwa der Karte von Hans Bien (1630), wird es noch »Salzmarktviertel« genannt.



1941 ff.

//

Führung durch den Obstmarktbunker

878 Quadratmeter Luftschutzbunker. Unter dem Nürnberger Obstmarkt – von den Nationalsozialisten 1941 bis 1943 errichtet. Etwa 850 Personen konnten darin Schutz finden. Unmittelbar nach Kriegsende diente der Bunker als provisorischer Wohnraum.

Von 1948 bis 1951 wurde der Bunker außerdem als Hotel für ausländische Besucher benutzt, da u.a. wegen der Nürnberger Prozesse die meisten unzerstörten Hotels von amerikanischen Beobachtern, Presseleuten und Teilnehmern der Prozesse belegt waren.

1945 ff.

//

US-Militärregierung in Nürnberg 1945 – 1949

Zwischen 1945 und 1949 stand Nürnberg unter der Verwaltung der US-Militärregierung. Diese stand vor vielfältigen Herausforderungen, denn ideologisch waren nach der Machtübernahme und den erfolgreichen Angriffskriegen zwischen 1939 und 1941 etwa 80 Prozent der Bevölkerung zu AnhängerInnen der Nationalsozialisten geworden.

Dies sollte durch Reeducation-Programme und Entnazifizierungskammern eingedämmt werden.



ZUM BUNKERHOTEL



1945 ff.

//

Mythos Trümmerfrau und der deutsche Mann

Gerne wird die Moral der Trümmerfrauen gelobt, die frisch, fromm, fröhlich, frei und beherzt in die Hände gespuckt und die Städte wiederaufgebaut hätten. Historische Dokumente sprechen eine andere Sprache. Wie etwa ein Brief von Nürnbergs Stadtdirektor von Ende 1945 verdeutlicht, wollte sich selbst gegen Bezahlung so gut wie niemand an der Trümmerbeseitigung beteiligen. Die Bevölkerung musste zwangsverpflichtet werden. Denn das Organisieren des Privatlebens ging natürlich vor.

1947 ff.

//

Tausend Gedanken für den Wiederaufbau

Ein einzigartiger Ideenwettbewerb von 1947 – der Aufruf des Nürnberger Oberbürgermeisters Hans Ziegler richtete sich ausdrücklich an alle Nürnberger, die ihre Gedanken, Vorschläge und Ideen über den Wiederaufbau ihrer Heimatstadt mitteilen sollten. Nirgendwo sonst in Deutschland konnten die Bürgerinnen und Bürger im Rahmen eines solchen Wettbewerbs ihre Anregungen einbringen.

Trümmerschuttmenge Nürnbergs
im Vergleich mit der Sebalduskirche
und der 140 Meter hohen Cheops-Pyramide





1952 ff.

//

»Ereignisruinen«

»Dem spontanen Zerstörungserlebnis folgt immer die fachimmanente und öffentlich diskutierte Frage: Soll man wiederaufbauen? Oder soll man die zerstörte Form belassen und ihr eine Sonderrolle geben, da sie ihre Urfunktion von Architektur, nämlich zu bergen und Hülle zu geben, nicht mehr erfüllen kann?« (Manfred F. Fischer)

Wie wir heute sehen, wurde diese Frage in den 50er Jahren zugunsten des Wiederaufbaus entschieden.

27

1. Kennbuchstabe u. Kennzahl

M 160286

2. Gedanke

Laßt Gras wachsen über Alt=Nürnberg's Trümmer!

3. Begründung

Ein historisch getreuer Wiederaufbau Alt=Nürnberg's finanziell u. materialmäßig auf absehbare Zeit unmöglich.

Daher nur stilgerechte Ergänzung noch teilweise vorhandener Häuserblocks. Grundsatz: kein gerettetes Haus Alt=Nürnberg's darf Verkehrsrücksichten geopfert werden.

Über völlig zerstörten Häuserblocks werden vorläufig Grünanlagen, Gärten u. Plätze angelegt: z.B. längs der Nordseite der Kaiserstraße, Vergrößerung des Hauptmarktes bis zum Rathaus u. zur Pegnitz, Begrädigung der Karolinenstraße durch Einebnung der Leykaufschens Ruine, imposante Herausstellung der Lorenzkirche durch freien Platz zwischen dieser u. Bayr. Hyp. u. Wechselbank.

356

Über 1.000 Vorschläge gewähren heute auf einzigartige Weise Einblick in die Vorstellungen und Wünsche der Menschen in der Nachkriegszeit – als das alltägliche Leben bereits wieder in Gang gekommen war, die Städte aber noch immer in Trümmern lagen.

heute

//

»Wir wünschen uns Lebendigkeit!«

Wie kann die geschichtliche Entwicklung eines Stadtteils und seiner Bewohner anschaulich dargestellt werden? Wir betrachten die Spuren der Geschichte der Nürnberger: Die Zusammenhänge von familialen, sozialen und zeitpolitischen Einflüssen werden entlang einer »Timeline« spürbar gemacht. Wie die unterschiedlichen Themen einander bedingen und oft noch über Generationen hinweg wirken, kann hier erlebt werden. Im Bewusstsein für die Vergangenheit entstehen neue Ideen, die die Zukunft gestalten.

//

Schüler laden ein zur
»Sozialen Raumsulptur«
› Kontinuität und Bruch

Herbst 1945 in Nürnberg: eine zerstörte Altstadt, unterschiedliche soziale und politische Gruppen, Altnazis, Naziopfer, Evakuierte, Kriegsrückkehrer, Zwangsarbeiter, Flüchtlinge oder Antifaschisten. Schüler der 11. Klasse des Dürer-Gymnasiums beschäftigen sich zusammen mit ihrem Geschichtslehrer mit dieser Ausgangslage und ihren Spuren bis in die Gegenwart und entwickeln daraus eine »Soziale Raumsulptur« mit performativen Elementen.



//

»Gegenwartsspiel« – Scharnier zwischen Vergangenheit und Jetzt

Die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit von »Orten mit Vergangenheit« ist uns bewusst, doch immer mehr stellt sich die Frage: Was sehe und empfinde ich eigentlich **heute** an diesen Orten?

Während eines Spaziergangs durch den Stadtteil entwickelt sich eine eingehende Auseinandersetzung mit dessen Vergangenheit und Gegenwart. Es gilt dabei, den Stadtteil neu zu entdecken, um mithilfe der dabei gemachten gemeinsamen Erfahrungen ein »Gegenwartsspiel« zu entwickeln.



13 (+1) Gedächtniswerkstätten

Erste Gedächtniswerkstatt

Kennenlernen und Konzeptvorstellung

Historische Einführung mit Filmsequenzen zum Thema »Trümmerkulisse Nürnberg 1945« mit dem Historiker Peter Zinke.

Freitag, 1. Juli 2016, 18 Uhr

Zweite Gedächtniswerkstatt

Kontinuität und Bruch

Die Ausgangssituation 1945: zerstörte Altstadt, unterschiedliche soziale und politische Gruppen, Altnazis, Naziopfer, Evakuierte, Kriegsrückkehrer, Zwangsarbeiter, Flüchtlinge oder Antifaschisten. Einführung durch den Historiker Peter Zinke.

Freitag, 7. Oktober 2016, 17 Uhr

Dritte Gedächtniswerkstatt

US-Militärregierung in Nürnberg 1945 – 49

Zwischen 1945 und 1949 stand Nürnberg unter der Verwaltung des US-Militärregierung. Eine Einführung wird der Erlanger Kulturreferent Dr. Dieter Rossmeißl halten.

Freitag, 28. Oktober 2016, 19 Uhr

Vierte Gedächtniswerkstatt

Besuch im Stadtarchiv Nürnberg

Die Geschichte der Häuser und ihrer Bewohner z. B. in der Tucherstraße werden erforscht. Herr Dr. Walter Bauernfeind gibt eine Einführung in das Nürnberger Häuserbuch.

Freitag, 11. November 2016, 16.30 Uhr

Fünfte Gedächtniswerkstatt

Mythos Trümmerfrau und der deutsche Mann

Vortrag und Diskurs.

Moderation: Peter Zinke (Historiker)

Zeitzeugen: Eva Rössner, Helmut Steuerwald

Freitag, 25. November 2016, 17 Uhr

Extra-Gedächtniswerkstatt

Das Bernsteinzimmer

Herr Horst W. Henn und sein Sohn sind Bewohner des Stadtteils, Betreiber des Bernstein-Museums Nürnberg und werden uns etwas darüber erzählen.

Freitag, 2. Dezember 2016, 17 Uhr

Sechste Gedächtniswerkstatt

Tausend Gedanken für den Wiederaufbau

Ein einzigartiger Ideenwettbewerb von 1947 – der Aufruf des Nürnberger Oberbürgermeisters Hans Ziegler richtete sich ausdrücklich an alle Nürnberger, die ihre Gedanken, Vorschläge und Ideen über den Wiederaufbau ihrer Heimatstadt mitteilen sollten.

Führung:

»Krone macht Geschichte – Nürnberg auf einen Blick«,

Dominika Kolodziej,

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Fembo-Haus

Vortrag:

»Ideenwettbewerb von 1947«,

Dr. Martina Bauernfeind,

Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Stadt Nürnberg

Freitag, 9. Dezember 2016, 17 Uhr

Siebte Gedächtniswerkstatt

Bunker für Kunst, Kind und Kegel

Im Kunstbunker Nürnberg wurden auf Geheiß Heinrich Himmlers ab Oktober 1938 Kunstwerke der Stadt Nürnberg deponiert, um in einem Luftkrieg, der von den Nazis bereits vorhergesehen wurde, geschützt zu sein.

Exkursion und Führung durch den Kunstbunker mit anschließender Diskussionsrunde. Danach Zusammenkunft im Laden von Birgit Töpfer, Tucherstraße 3.

Samstag, 28. Januar 2017, 15 Uhr

Achte Gedächtniswerkstatt

»Gegenwartsspiel« –

Scharnier zwischen Vergangenheit und Jetzt

Die Vielschichtigkeit und Mehrdeutigkeit von Orten und Erinnerungen ist uns bewusst, doch immer mehr stellt sich die Frage: Was sehe und empfinde ich eigentlich heute?

Entdecken Sie mit Karsten Michael Drohse!

Ihren Stadtteil neu, um am Ende gemeinsam ein »Gegenwartsspiel« zu entwickeln.

Vortrag über zeitgenössische Erinnerungskultur, Einführung ins »Urbane Spiel«

Freitag, 10. März 2017, 18.30 Uhr

Spaziergang durch den Stadtteil, Orte ins Bewusstsein bringen, »Fühl-Mal«

Auswertung der Sammlung: modul 26, Neue Gasse 26, 90403 Nürnberg

Samstag, 11. März 2017, 14 Uhr

Neunte Gedächtniswerkstatt

Der Obstmarktunker

Führung durch den Obstmarktunker, der sich unterhalb der ehemaligen Sebalder Steppe befindet. *Michael Kaiser, Historiker und städtischer Mitarbeiter*

Mittwoch, 15. März 2017, 17 Uhr

Zehnte Gedächtniswerkstatt

Vergangenheit und Gegenwart – von der Trümmerschönheit bis zur Architektur der fünfziger Jahre

Vortrag über die Strategien und Ideologien des Wiederaufbaus ab 1945 in der Nürnberger Altstadt. *Prof. Manfred F. Fischer, Hamburger Landeskonservator und Professor für Kunstgeschichte an der Uni Hamburg, danach Lehrbeauftragter an der Uni Bamberg*

Freitag, 31. März 2017, 15 Uhr

Elfte Gedächtniswerkstatt

»Wir wünschen uns Lebendigkeit!«

Wie kann die geschichtliche Entwicklung eines Stadtteils und seiner Bewohner anschaulich dargestellt werden? Ein Nachmittag, in dem wir die Spuren der Geschichte der Nürnberger betrachten: vor allem die Zusammenhänge von familialen, sozialen und zeitpolitischen Einflüssen.

Daniela Griebinger, Dipl. Sozialpädagogin, Systemischer Coach / Supervisorin / Therapeutin DGSF

Gisela van Beuningen, Dipl. Heilpädagogin, Systemischer Coach / Supervisorin / Therapeutin DGSF

Samstag, 8. April 2017, 14 Uhr

Zwölfte Gedächtniswerkstatt

Blick in ein Zeitfenster –

ein geführter Spaziergang zum Haus Bindergasse 22

Anhand der Bindergasse 22 werfen wir einen Blick in ein Haus der ehemaligen »Steppe«: Dessen Geschichte reicht bis ins 15. Jahrhundert zurück und führt über die Apotheke »Zum Goldenen Stern« – 1951 umbenannt in Bindergass-Apotheke – bis zur heutigen »BINDERGASS THEKE«.

*Nina Bressel, Geschäftsführerin BINDERGASS THEKE
Florian Bauer, Architekturvisualisierer*

Donnerstag, 1. Juni 2017, 17 Uhr

Dreizehnte Gedächtniswerkstatt

Schüler laden ein zur »Sozialen Raumsulptur«

25 Schüler einer 11. Klasse des Dürer-Gymnasiums haben im Geschichtsunterricht Dossiers zu verschiedenen Themen erarbeitet.

Begleitung durch Lehrer Johannes Uschalt und Historiker Peter Zinke.

Mittwoch, 28. Juni 2017, 18 Uhr



Madonna, Tucherstraße 15

SCHUTZ M

Die Madonnen in der Steppe

Rund um den Obstmarkt und an mehreren Stellen in St. Sebald finden wir sogenannte Hausmadonnen an Hauswänden – meist an Hausecken, manchmal in der Mitte einer Fassade. Es handelt sich um Nachbildungen von zum Teil berühmten Skulpturen, beispielsweise einer Veit-Stoß-Madonna, deren Replik sich nun an der Fassade des Hauses Wunderburggasse 16 befindet. Die meisten Originale werden heute in Museen präsentiert, darunter mehr als 20 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Die teils sehr wertvollen Originale waren im Zweiten Weltkrieg nie in Gefahr – sie befanden sich entweder bereits vor Beginn der Luftangriffe im Keller von Museen oder lagerten in Bunkern. Nach dem Krieg gesellten sich zu den Nachbildungen auch zeitgenössische Skulpturen, zum Beispiel die Schutzmantelmadonna von Max Renner in der Wunderburggasse 20.

Im Jahr 2011 setzte ein Vogelpärchen sein Nest kühn in die Krone der Veit-Stoß-Replik, um seine Jungen auszubrüten und aufzuziehen: der metallene Baldachin über der Madonna bot idealen Schutz vor Wind und Wetter (siehe Seite 33). Leider ließ die Stadt das Vogelnest wieder entfernen. Die Vorschriften!

MANTEL



Madonna mit Kind, Obstmarkt 24
Original um 1480 – im Germanischen Nationalmuseum.
Kopie von Fritz Strattner.



Madonna mit Kind und Apfel, Obstmarkt 1
Original um 1360 – im Germanischen Nationalmuseum.
Vor dem Zweiten Weltkrieg am Haus Winklerstraße 3.
Kopie seit 1970 an diesem Ort.



Madonna mit Baldachin, Obstmarkt 10
Original um 1400 – im Germanischen Nationalmuseum.
Kopie von 1927 im Zweiten Weltkrieg zerstört.
Zweite Kopie 1987 von Josef Traxler.



Schutzmantelmadonna, Wunderburggasse 20
Max Renner 1955/56



Veit-Stoß-Madonna, Wunderburggasse 16

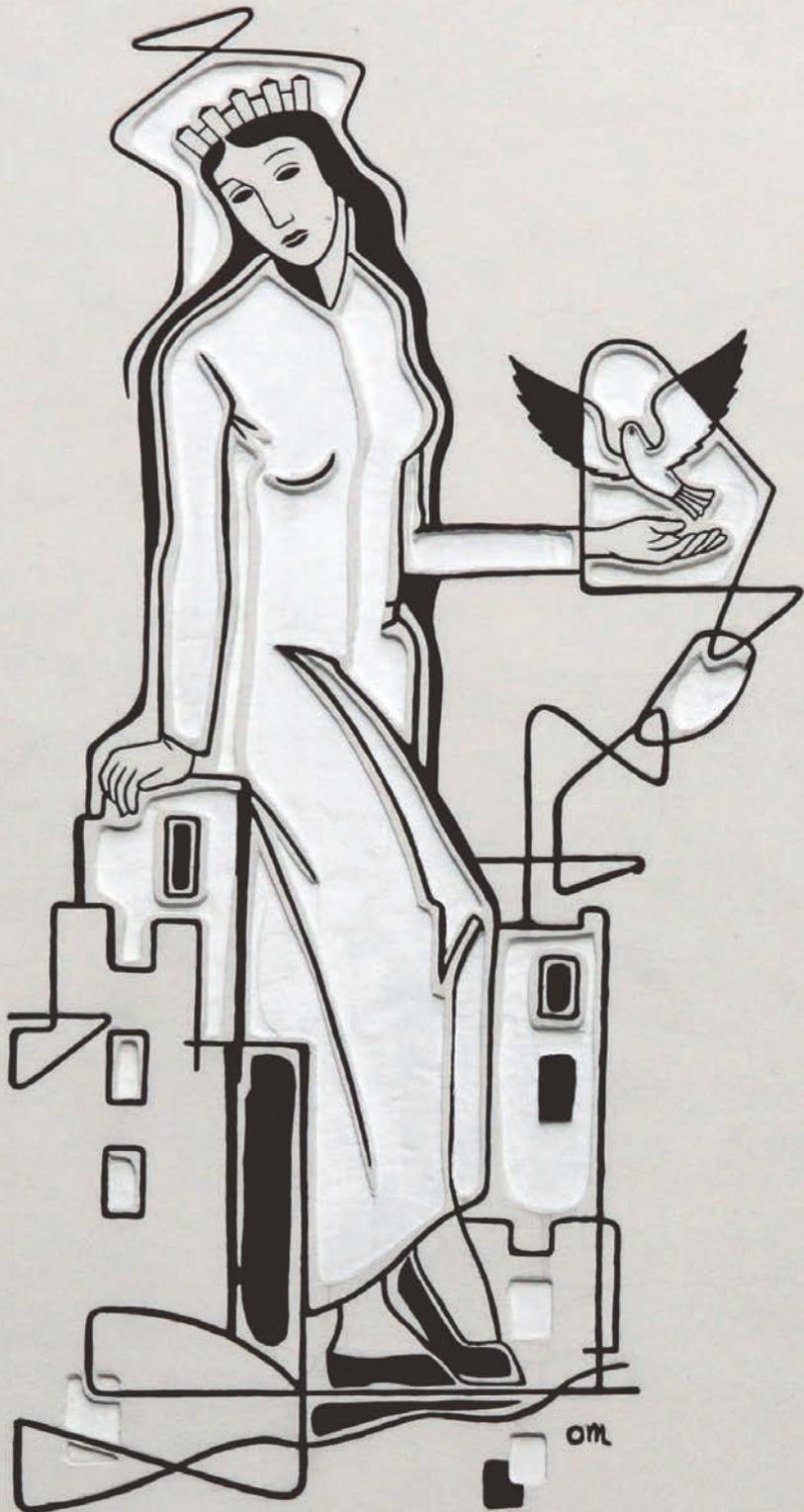
Die Noris mit der Friedenstaube

Am Haus Tucherstraße 1 befindet sich die Kunst am Bau »Die Noris mit Friedenstaube« oder auch die »Trauernde Noris«, ein Sgraffito von Otto Meister; sie entstand in den 1950er Jahren. Das Tor zur ehemaligen Steppe zeigt die weibliche Figur der gekrönten »Nymphe Noris«, sie lehnt sich trauernd an die zerstörten Ruineteile und hält dabei als Zeichen der Hoffnung eine Taube in der Hand. In ihrer unmittelbaren Nähe befindet sich die Hausmadonna an dem Haus Obstmarkt 24 (Haus Pelz Böck), eine der drei Madonnen rund um den Obstmarkt:

Die »Nymphe Noris« als säkulare und heidnische Nachkriegs-Verwandte der katholischen Hausmadonnen hat die Erfahrung vollkommener Zerstörung gemacht und kann nur symbolisch für zukünftigen Frieden plädieren (für den effektiven Schutz der Bevölkerung während zahlreicher Bombenangriffe haben die ebenso säkularen Bunker gesorgt), aber sie hält die Hoffnung auf den Wiederaufbau einer bewohnbaren und lebenswerten Stadt in den Händen.



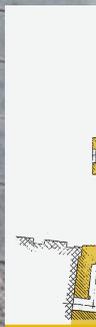
Es mag kein Zufall sein, dass die »Trauernde Noris« auf den Eingang des Obstmarkt bunkers blickt.



Zur Tucherstraße
←

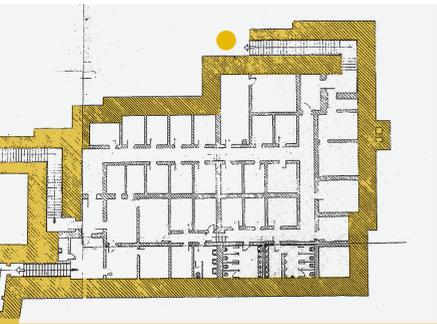


Point of no return



Der Obstmarkt- bunker

Der 878 Quadratmeter große Luftschutzbunker unter dem Nürnberger Obstmarkt wurde von 1941 bis 1943 von den Nationalsozialisten errichtet. Etwa 850 Personen konnten darin während der Luftangriffe, die ab 1943 von den Alliierten vermehrt geflogen wurden, gleichzeitig Schutz finden. Auch beim verheerendsten Luftangriff der Alliierten am 2. Januar 1945, bei dem die östliche Sebalder Altstadt überirdisch fast vollständig in Schutt und Asche gelegt wurde, überlebten alle Menschen, die sich in den Bunker flüchten konnten. Unmittelbar nach Kriegsende diente der Bunker als provisorischer Wohnraum für ausgebombte Nürnberger EinwohnerInnen und Geflüchtete, während der Nürnberger Prozesse sogar als eine Art »Bunkerhotel« für ausländische Besucher.



Heute erinnert auf den ersten Blick nichts mehr daran, dass sich eine solch ausgedehnte Schutzanlage unter dem Obstmarkt verbirgt.

Einer der Treppeneingänge zum Obstmarkt-bunker lag genau hier neben der Litfasssäule vor dem Haus Obstmarkt 24.

Pioniere in der Steppe !

Am Freitag den 9. Juli 1954 eröffnet die bekannte Nürnberger Firma **S e i f e n Z a h n** in Ihrem wiederaufgebauten Stammhaus Neue Gasse 1 ein neues Geschäft.

Die Firma ist sich bewußt, welches Wagnis es bedeutet, gerade an dieser am meisten zerstörten Stelle der Nürnberger Altstadt ein Geschäft zu errichten. Sie will damit bewußt Pionierarbeit leisten und den Aufbauwillen der Nürnberger Geschäftswelt gerade an dieser Stelle unter Beweis stellen.

Das Geschäft ist nach dem neuesten verkaufstechnischen Gesichtspunkten gestaltet und hat vor allen Dingen auch einen eigenen Raum für kosmetische Beratungen, in dem die Chefin des Hauses Frau Kunigunde **Z a h n** allen alten und neuen Kunden mit kosmetischen Ratschlägen und Probebehandlungen zur Seite stehen will.

Mit der Fertigstellung des ~~Maxes~~ Ladens ist nunmehr auch das Haus Neue Gasse 1 endgültig fertig. Das Haus ist ein prägnanter Versuch den Maßstab des alten Nürnbergs nicht in langweiliger Kopie sondern in neuer Formensprache und zeitgemäßer Technik zu gestalten. Dieser Versuch darf als gelungen bezeichnet werden, zumal maßgebliche Herren der Nürnberger Stadtverwaltung dieses Haus in seiner einfachen zweckmäßigen und gediegenen Gestaltung als wesentlichen Beitrag zur Neugestaltung der Sebalder Steppe bezeichnen. Die Wohnungen, die im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues mit Unterstützung der zuständigen städtischen und staatlichen Stellen errichtet worden sind sind mit allen möglichen technischen Komfort ausgestattet, so hat jede Wohnung eine voll eingebaute Küche mit elektrischem Eisschrank ein voll ausgebautes Bad und einen sehr zweckmäßigen Abstellraum.

Die Pioniere in der Steppe

Die Situation in der zerstörten Stadt und besonders der östlichen Sebalder Altstadt, einer einzigen Trümmerlandschaft, in der an manchen Stellen sogar die Verläufe von Straßen nicht mehr nachzuvollziehen waren, war nach 1945 desaströs: **Von den 134.000 Wohnungen der ganzen Stadt vor Kriegsbeginn waren nur etwa ein Zehntel unbeschädigt geblieben, in St. Sebald sah das Verhältnis noch ungünstiger aus.** Viele tausende Menschen waren obdachlos oder lebten in Ruinen in Notunterkünften, die zum Teil nur mit Pappe bedacht waren. In dieser Zeit der Ungewissheit und der Ratlosigkeit wussten die BürgerInnen nicht, wie es weitergehen sollte, denn schon die Nahrungsbeschaffung und die Organisation des täglichen Lebens stellten die Menschen vor große Herausforderungen und ließen wenig Zeit und Energie für langfristige Vorhaben.

Die Behörden der Besatzungsmacht USA verwalteten im Übergang die Stadt, alles musste bei ihnen beantragt, erfragt und genehmigt werden. Da viele deutsche Männer in Kriegsgefangenschaft oder tot waren, lag es oft auch an den zu Hause gebliebenen Frauen, das tägliche Überleben für sich und ihre Kinder zu meistern, Nahrungsmittel und Vorräte zu beschaffen und zu versuchen, nach und nach ihre Wohnsituation zu verbessern.



Pelz Böck, Obstmarkt 24
Käthe Böck



Parfümerie Seifenzahn, Neue Gasse 1
Kunigunde Zahn



In dieser Zeit bewiesen **Käthe Böck** (Pelz Böck), **Kunigunde Zahn** (Parfümerie Seifenzahn) und **Maria Mauser** (Apotheke zum goldenen Stern, 1951 umbenannt in Bindergass-Apotheke) mit ihren eigens für den Wiederaufbau gegründeten »Verein zur Rettung von St. Sebald« Tatkraft, Durchhaltevermögen und Mut, die so dringend gebraucht wurden – auch als Beispiel und Ermutigung für andere BürgerInnen, die schlechtere Ausgangsbedingungen vorfanden: Die drei Frauen gingen nach der Zerstörung ihrer Häuser immer wieder geschlossen »auf's Rathaus«, um den Wiederaufbau ihrer Häuser und Geschäfte voranzutreiben.

Gemeinsam konnten sie einfach sehr viel nachdrücklicher bei den Behörden auftreten, und das zählte. Unter anderem deshalb konnte das Apothekenhaus in der zerstörten Bindergasse bereits ab 1947/1948 nach und nach wieder aufgebaut werden, während Frau Zahn ebenfalls ab 1948 eine Filiale ihrer Parfümerie außerhalb St. Sebalds in der Ludwigstraße eröffnen und schließlich 1954 die Fertigstellung des jetzigen Hauses in der Neuen Gasse 1 samt Geschäftsräumen feiern konnte.



Bindergass-Apotheke, Bindergasse 22
Maria Mauser

Eberhard Zahn und seine Schwester Lilo Fink: Unsere Mutter Kunigunde Zahn war genial im Kommunizieren von Gedanken, sie hat durch ihre Inspiration mit anderen Menschen zusammen Sachen entwickelt und dann auch verwirklicht. Deshalb hat sie sich mit Frau Böck und Frau Mauser auch so gut verstanden, denn die waren alle drei auf der gleichen Ebene.

Anja Schoeller: Also nicht der Mythos »Trümmerfrauen«, die an den Steinen gearbeitet haben, sondern drei weibliche Köpfe, die schon in die Zukunft gedacht und geplant haben!

Lilo Fink: Das waren eben einfach die Verbindungen meiner Mutter, die hat ja zu allen Oberen, egal ob zum Theater oder zur Regierung oder zu wem es auch war enge Verbindungen gehabt, stimmt's?

Eberhard Zahn: Ja, das war was Besonderes.



VORBOTE



Ein Zeitfenster in die ehemalige »Sebalder Steppe«: das Haus Bindergasse 22

46

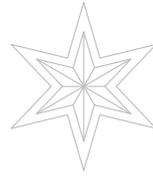
Das Apothekenhaus in der Bindergasse 22 war das erste Haus in der damaligen »Sebalder Steppe«, das nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wieder aufgebaut wurde und ist daher heute von besonderem und exemplarischem Interesse. Es ragt sozusagen wie ein Vorbote des Wiederaufbaus in die Steppe hinein. Und es hat eine wechselvolle Geschichte, die viele Aspekte der Nürnberger Vergangenheit beleuchtet.

Erstmals urkundlich erwähnt wird eine Apotheke im Haus bereits im **Jahr 1542**; **vor 1806** ist es eines von nur sechs Häusern in Nürnberg, deren Besitzern die Stadt das unveräußerliche Recht zugesprochen hat, darin eine Apotheke zu betreiben: das sogenannte Realrecht. In der Barockzeit wird eine kunstvolle

Einrichtung in die Geschäftsräume der »Apotheke mit dem goldenen Stern«, wie sie damals heißt, eingebaut, die heute als Schaustück mit kulturhistorischem Wert im Germanischen Nationalmuseum zu sehen ist: echte Fayencen, schöne alte Mörser und Geräte.

Zwischen 1912 und 1933 gehört das Haus nach vielen Besitzerwechseln dem jüdischen Apotheker Gustav Rieser, der es **im Oktober 1933**, nachdem die Nazis kurz zuvor ein neues Apothekengesetz erlassen haben, zu dem nach späteren Angaben Riesers viel zu niedrigen Preis von 125.000 Reichsmark an Josef Hetzel verkauft, den Schwiegervater von Bernhard Mauser senior – und damit den Großvater des heutigen Inhabers Matthias Mauser.





Nur neun Monate später, **im Juni 1934**, verkauft Josef Hetzel, 62-jährig, das Apothekenhaus samt Grundstück und Realrecht zum selben Preis an seinen damals 31-jährigen Schwiegersohn Bernhard Mauser und dessen Frau Maria, nachdem er bereits am 1. April 1934 das gesamte jüdische Personal entlassen hat.

Während der Kriegsjahre wird Bernhard Mauser aufgrund seiner Tätigkeit als Apotheker von den Nazi-Behörden als UK (Unabkömmlich) eingestuft, muss die Apotheke also nicht in einer Wehrmachtsuniform Richtung Ostfront verlassen. *»Mein Vater war nicht in der Partei, damit hat er Glück gehabt und musste nicht entnazifiziert werden.«¹*

Am 2. Januar 1945 wird das Haus beim verheerendsten Bombenangriff der Alliierten auf Nürnberg bis auf die Grundmauern zerstört, das Kellergewölbe bleibt dabei jedoch unbeschädigt. Zum Glück für Familie Mauser lagern im Keller noch genügend Vorräte an Grundstoffen, mit denen sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit Handel treiben lässt; Bernhard Mauser kann außerdem mit ihrer Hilfe Medikamente (z. B. Hustensaft und Migränpulver) und andere heißbegehrte Stoffe (z.B. Vanille-Backpulver) herstellen. Unter anderem wegen dieser Vorräte und dem oben erwähnten Realrecht, das sowohl die Befähigung als auch die Berechtigung Bernhard Mausers bezeugt, erhält er schon **kurz nach Kriegsende** von den US-Besatzungs-Behörden die Genehmigung, im Keller eine Notapotheke für die Bevölkerung zu betreiben, deren Erzeugnisse, wie man sich denken kann, in dieser entbehrungsreichen Zeit von vielen dringend benötigt werden. *»Wir hatten Zucker und Alkohol und konnten daher mit den Bauern tauschen. Es wurde nur mit Deutschen gehandelt. Zu den Amerikanern hatten wir wenig Berührung, die waren ziemlich isoliert in der Bevölkerung und außerdem hatten sie ihre eigenen Medikamente.«²*

Die Vorräte im Keller erlauben es den Mausers zudem frühzeitig und noch, bevor die Rückerstattungsansprüche des früheren – nun in den USA lebenden – jüdischen Besitzers geklärt sind, die Arbeit von Handwerkern und das Baumaterial für den Wiederaufbau des Hauses zu bezahlen bzw. den Handwerkern für ihre Arbeit im Austausch Medikamente oder andere wichtige Dinge zu geben. Eine entscheidende Rolle spielt beim Aufbau des Hauses natürlich auch das Organisationstalent und die Hartnäckigkeit von Maria Mauser – siehe den »Ver- ein zur Rettung von St. Sebald« (Seite 40), dessen drei Gründerinnen von Käthe Böck auch halb scherzhaft der »Club der Trümmerfrauen« genannt werden.

So kommt es, dass das Haus auf Fotografien um 1950 zwar ein wenig verloren, aber doch vollständig bis zu den Dachziegeln aus der Steppe emporragen kann, während sich rundherum Teppiche von Pionierpflanzen ausbreiten und im Hintergrund noch immer ein paar Schutt- und Grundmaurerreste ausgebombter Häuser zu sehen sind. Bindergasse und Platnergasse (zwischen denen sich das Grundstück befindet) als befestigte Straßen sind irgendwo in der Zukunft verborgen.

Corvino
für's Herz



BINDERGASS
◀ APOTHEKE

Die Steppe war ein
Paradies für Kinder.
Südlich von unserem
Haus habe ich gespielt.

Wir hatten auch ein
kleines Gärtchen und
hatten keinen Hunger,
die Eltern haben für
alles gesorgt.

Der direkte Vorbesitzer Josef Hetzel ist bereits 1945 gestorben, sodass er zu den genauen Umständen von Gustav Riesers möglicherweise nur durch die Drohung nahenden Unheils zustande gekommenen Verkauf nicht mehr befragt werden kann; dieser Vor-Vorbesitzer stellt auch 1947 von den USA aus »einen Antrag auf Rück-erstattung der Apotheke mit Grundstück im Rahmen der Wiedergutmachung beim Landesamt für Vermögensverwaltung und Wiedergutmachung«³, aber ein Groß- teil seines ehemaligen Besitzes, das Haus, wurde im Krieg fast vollständig zerstört, weswegen die jetzigen Besitzer einen erheblichen auch finanziellen Aufwand treiben müssen, um es neu zu errichten; außerdem betreiben sie eine für die Bevölkerung notwendige Apotheke und könnten nach eigener Aussage nicht zu- sätzlich zum laufenden Betrieb der Apo- theke und den Aufwendungen für den Neuaufbau die finanziellen Ansprüche Gustav Riesers bedienen. In dieser Gem- engelage verschiedener berechtigter Interessen entscheidet das Landesamt nach einigem Hin und Her im Jahr 1952 endgültig, dass für das Anwesen Binder- gasse 22 samt wieder darauf stehendem Haus und Realrecht keine Wiedergut- machungszahlungen in die USA fällig werden, die Besitzfrage ist zugunsten von Familie Mauser entschieden.

In den fünfziger und sechziger Jahren prosperiert die inzwischen in »Bindergass-Apotheke« umbenannte Apotheke parallel zum allgemeinen Wirt- schaftswunder in Deutschland, und der 1936 geborene Sohn Bernhard Mauser junior – bei Kriegsende war er neun Jahre alt – beginnt nach dem Abitur eine Ausbildung zum Apothekerpraktikant, nimmt dann ein Pharmazie-Studium auf, worauf sich noch ein Studium der Lebensmittel-Chemie anschließt. Im November 1964 beginnt er als angestell- ter Apotheker in der Apotheke seines Vaters, später wird er gleichberechtigter Mitinhaber. Nach eigenen Rezepten und in eigener Herstellung entstehen unter anderem Hausmittel wie »Dr. Mauser's Gelenköl«, »Dr. Mauser's zuckerfreie Stern Bronchial-Brust-Karamellen«, »Dr. Mauser's Stern Malz-Karamellen« und der »Stern« Schleimsaft« – Benen- nungen, die wunderbar in die fünfziger und sechziger Jahre passen und die in Nürnberg zur »Marke« werden. Man sieht: Der Stern der alten Apotheke ist als Symbol immer noch zu gebrauchen – und die »Wir müssen es selbst in die Hand nehmen«-Haltung der Nach- kriegsjahre wirkt ebenfalls fort.



**Keene ollen
Kamellen!**

Im Frühjahr 1989 stirbt Bernhard Mauser senior, Dr. Bernhard Mauser junior betreibt von da an die Apotheke als alleiniger Inhaber bis 2003 weiter. Er ist 67 Jahre alt, als er im Juli 2003 die Apotheke an seinen zweiten Sohn Matthias als neuen Inhaber übergibt, während deren Ladenlokal nach »neben-an« zum Theresienplatz 2-4 zieht. Alles in allem: Ein klassisches mittelständisches Familienunternehmen, in dem Besitz und Verantwortung vom Vater auf den Sohn und dann auf dessen Sohn übergehen und in dem viel Wert auf Traditionen gelegt wird.



Nach seinem Verkauf wird das Haus in der Bindergasse zwischen Ende 2010 und Sommer 2017 unter der Aufsicht und nach den Plänen des Architekturvisualisierers Florian Bauer vom Kellergewölbe bis zum Dachgeschoss sukzessive entkernt, saniert und umgebaut, um moderne urbane Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten in großzügigeren Räumen zu schaffen, als diese noch in der Nachkriegszeit üblich waren.

2017 zieht das Social-Cooking-Projekt BINDERGASS THEKE von Nina Bressel in die ehemaligen Apothekenräume im Erdgeschoss ein. An der Fassade des Hauses prangt nun die Leuchtschrift »BINDERGASS THEKE«, während das fehlende »APO« als Reminiszenz an die Vergangenheit an der Wand des Bewirtungs-Raumes hängt, von der Straße durch das Schaufenster sichtbar. Das Haus ist eindeutig in Nürnbergs Gegenwart angekommen und bietet gleichzeitig einen vielversprechenden Blick in die Zukunft des Wohnens und Arbeitens im Stadtraum.

- 1 Dr. Bernhard Mauser, Gespräch zwischen Dr. Bernhard Mauser, Dorothea Mauser, Peter Zinke und Anja Schoeller, 26. Oktober 2016.
- 2 Dr. Bernhard Mauser, a.a.O.
- 3 Christiane Engel: Die Apothekengeschichte Nürnbergs im 19. und 20. Jahrhundert bis zur Niederlassungsfreiheit. Stuttgart 2016, Seite 213.

Die letzte Brache

In der Martin-Treu-Straße unterhalb des »Sebalder Hofgärtleins« verbirgt sich ein letztes Stück Sebalder Steppe: ein unbebautes Grundstück aus der Zeit nach der Räumung der zerstörten Stadt. Eingesperrt liegt es zwischen den leeren Fassaden von zwei Wohnhäusern und atmet vor sich hin, Pflanzen wuchern in freier Selbstverständlichkeit und wachsen eben dort, wo der Wind ihre Samen hingetrieben hat. Und ein Bauzaun signalisiert: Betreten verboten!

Ungenutzte Räume bedeuten aber immer auch Freiraum für das Denken und die Seele. Die Brache könnte sich in verschiedene Richtungen entwickeln – ein schickes Haus mit sündteuren Eigentumswohnungen; ein weiteres Urban-Gardening-Projekt; Kinder könnten sie zum freien Spielen benutzen, gelegentliche Rodung vorausgesetzt; ein kostenpflichtiger Parkplatz für noch mehr Autos könnte entstehen; Bürger könnten dort ab und an eigene Feste organisieren; es könnten Bänke für Menschen, die nicht gut zu Fuß sind, aufgestellt werden, von Bäumen beschattet ...

Kurz: Diese Brache kann für die BürgerInnen ein Möglichkeitsraum werden, der erforscht werden sollte. Wenn jemand die Initiative ergreift und Kontakt mit dem offenen Raum aufnimmt.



Garagenstellplätze
zu vermieten
Tel. 0911 | 867 44 82

P
→

Besucher
14-22h

14-22h

Flaneur in der Steppe

WERNER PREGLER

Dem Stadtforscher gilt die Stadt als Palimpsest, ein beschriebenes Pergament, dessen ursprünglicher Text abgeschabt oder abgewaschen wurde, das neu beschrieben worden ist, bei dem das Alte aber immer noch durchscheint.

Im Gehen versucht er die Zeichen zu lesen, zu entschlüsseln. Bei *Generationenorten* (nach Aleida Assmann) »entsteht ein enges Verhältnis zwischen Menschen und geographischem Ort. Dieser bestimmt die Lebens- und Erfahrungsformen der Menschen ebenso, wie diese den Ort mit ihrer Tradition und Geschichte imprägnieren«. Der Ort wird in seiner Kontinuität erfahrbar.

Aber wie kann man die Sebalder Steppe, das Gebiet zwischen Obstmarkt, Theresienstraße, Unterer Talgasse und Pegnitz erfassen?

Ein Gebiet, das im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört wurde und nur noch als Abraumfläche, eben als Steppe existierte?

Das buchstäbliche Nichts, ein *Gedenkort* (Aleida Assmann), ein Ort »an dem die Geschichte eben nicht weitergegangen ist, sondern gewaltsam abgebrochen wurde. Die abgebrochene Geschichte materialisiert sich in Ruinen und Relikten«.

Aber diese Unterscheidung stimmt eben nur, wenn wir die Geschichte nur an ihren räumlichen Objekten festmachen. Orte bestehen aber aus »Fleisch und Stein« (Richard Sennett), also aus der Beziehung von Orten und Menschen. Ganz anders funktioniert die Erinnerung der Menschen, der »Zeit-Zeugen«, für die das Vergangene ja immer noch präsent ist und die im Fokus des Projekts »Kompass Sebalder Steppe« von Anja Schoeller steht.

Wenden wir uns dagegen wieder dem gebauten Raum, den Steinen und Plätzen zu, so entdecken wir, dass auch hier die Geschichte nicht völlig abgebrochen ist. Dies liegt auch am Konzept des Wiederaufbaus der Nürnberger Altstadt, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet war:

1. Der Aufbau der Stadt im neuen Stil, also im Stil der fünfziger Jahre, in der Sebalder Steppe von 1952-1960
2. Die geschichtlich gewachsene Altstadt sollte unter Beibehaltung der alten Straßenzüge und der Dachlandschaft unter Verzicht auf architektonische Experimente erhalten bleiben.
3. Die wichtigsten Gebäude wie Burg, Rathaus, die meisten Kirchen etc. werden im ursprünglichen Stil wieder hergestellt.

Wie zeigt sich dieses Konzept in der Sebalder Steppe?

Zunächst fällt auf, dass hier kein einziges Gebäude als historisch zu erhaltendes oder wiederaufzubauendes eingestuft wurde.

Die Steppe ist umringt von historisch bedeutsamen Gebäuden: Zum Beispiel dem Heilig-Geist-Spital, wobei hier auffällt, dass dieses zumindest in Teilen mitnichten historisch, sondern in einem Stilmix aus neuen und alten Elementen wiedererrichtet wurde. Oder der Egidienkirche mit altem Gymnasium – auch hier erfolgte beim Wiederaufbau des Pellerhauses eine zur Zeit viel diskutierte Mischung aus Wiederaufbau (Innenhof) und Moderne (Restgebäude und Fassade).

Aber innerhalb der Steppe: nichts!

Versucht man im Stadtatlas die Wohnsitze berühmter Nürnberger aufzuspüren, so findet man diese in der Lorenzer und vor allem dem Rest der Sebalds Altstadt zuhauf, im Bereich der Steppe – mit Ausnahme des angrenzenden Obstmarkts – jedoch fast keine, von Veit Stoß und wenigen Patriziern abgesehen. Es war eben eine arme Gegend, sumpfiges Terrain an der Pegnitz, erst besiedelt, als die Sebalds und die Lorenzer Stadtseite langsam zusammenwuchsen.

Auch bei den Neubauten der fünfziger und sechziger Jahre hier fällt wieder auf, dass die wirklich bedeutenden Gebäude anderswo stehen, oft jedoch nicht weit von der Steppe entfernt: Die lichtdurchfluteten Bauten Sep Rufs (die Bayerische Landesbank, heute Sitz des Heimatmuseums, die Akademie der Bildenden Künste in Zabo, der Anbau des Germanischen Nationalmuseums), das neue Nürnberger Rathaus mit seinem lichtblauen Innenhof, das Pellerhaus und die Ostermayer-Passage seien hier nur exemplarisch erwähnt.

Doch der Flaneur lässt sich dadurch nicht verdrießen: Schließlich beschäftigt er sich nicht nur mit Geschichts- und anderen Wissenschaften, sondern will vor allem durch Sehen, Hören und Riechen Spuren nachgehen und mögliche Zusammenhänge erkennen.

Die Schönheit der Steppe liegt in den kleinen Details, die man, wenn man sie aufmerksam durchstreift, überall findet, dies sei auf einem Weg von nur wenigen Metern aufgezeigt.

Also beginne ich zu gehen und fange in der Bindergasse an: An der Ecke zum Obstmarkt fällt gleich der schöne im Stil der fünfziger Jahre gehaltene Schriftzug »Corvino für's Herz Bindergass Apotheke« mit dem schönen goldenen Stern ins Auge, danach der Schriftzug der Schleiferei »Chesi«. Folgt man dem hier abzweigenden winzigen Leonhardsgässchen, findet man einen schönen begrünten Hinterhof und eine typisch geschwungene Treppe, sogleich daneben die herrlich gestaltete Getränkekeasse der »Gin & Julep Bar«. Fordern Sie den sympathischen Barmixer auf – er wird Ihnen einen wunderbaren Drink zaubern, der auf ihre aktuelle Laune abgestimmt ist. Danach gleich die brandneu gestaltete »Bindergass Theke« in den Räumlichkeiten der ehemaligen Bindergass-Apotheke (vor 1951 Apotheke mit dem goldenen Stern), moderne Architektur edelster Art, ein richtig schicker Ort.

Ein paar Schritte weiter in die Judengasse: Hier sind die Straßen besonders schön geschwungen und der Begriff der »line of beauty and grace« von William Hogarth fällt mir ein, der mir sonst nur beim Gang von der Burg zum Hauptmarkt in den Sinn kommt,

herrlich geschwungene S-Kurven. Woher kommt diese Empfindung des Schönen, obwohl sie ja von keiner Planung beabsichtigt war? Vielleicht gerade vom Nicht-Geplanten? Ansonsten schwingt an genau diesem Ort nur wenig Romantik mit, handelt es sich doch bei dem Gebiet (dem Areal zwischen Judengasse, Rotschmiedgasse, Wunderburggasse und Martin-Treu-Straße) um das zweite Juden-viertel Nürnbergs, das zwischen 1352 – nach dem großen Pogrom im ersten Nürnberger Juden-viertel, das Nürnberg den Haupt- und Obstmarkt bescherte – bis zur nächsten Jahrhunderte währenden Vertreibung der Juden aus Nürnberg im Jahr 1499 bestand.

Größe, Aufbau (das Viertel konnte nur durch zwei Eingänge betreten werden) und Funktionsgebäude (Synagoge, Ritualbad, Spital) erinnern frappierend an das namengebende venezianische Ghetto mit dem Zweck der Aussonderung und Kontrolle der Juden. Judenhass hat in Nürnberg also lange Tradition – mit den Nürnberger Gesetzen als »Höhepunkt« –, und wer an der östlichen Fassade der Sebalduskirche den Kopf ein wenig hebt, kann vielleicht die immer noch vorhandene Judensau erkennen.

Geht man der Frage nach, wo denn die baulichen Reste der Sebalder Steppe nach dem Krieg gelandet sind, so findet man eine besondere Paradoxie der Geschichte: Wollten

die Nationalsozialisten doch an die Geschichte Nürnbergs als Stadt europäischen Ranges im »Heiligen Römischen Reich« (später noch mit der Beifügung »Deutscher Nation«), das etwa 1.000 Jahre bis 1806 bestand, anknüpfen. Nachzuvollziehen auch an der Blickachse der »Großen Straße«, der Aufmarschstraße am Reichsparteitagsgelände in Richtung Nürnberger Burg. Auch die Selbstzuschreibung des sogenannten »Dritten Reichs« nimmt hierauf Bezug: das »Erste Reich« in diesem Sinne ist eben das Heilige Römische Reich, das »Zweite Reich« sollte in dieser Begrifflichkeit das deutsche Kaiserreich sein, bereits dieses jedoch eigentlich nur eine seltsame Selbstzuschreibung der damaligen Zeit. Ein weiterer Punkt ist die namentliche Anknüpfung der »Stadt der Reichsparteitage« an die »Stadt der Reichstage« im Mittelalter.

Nach dem Krieg wurden die Schuttreste der Nürnberger Altstadt und damit auch der Nürnberger Steppe dann mit der Bahn ausgerechnet zum Reichsparteitagsgelände gebracht, zum Aufschütten des Silberbucks und Zuschütten des Silbersees – der Baugrube des gigantomanisch geplanten »Deutschen Stadions«.

In körperlicher Hinsicht hatten die Nazis damit ihr Ziel endlich erreicht: Die Verbindung der freien Reichsstadt Nürnberg mit dem Reichsparteitagsgelände – allerdings mit dem Nachteil der fast völligen Zerstörung beider!

Engagierte Stimmen

Zu den vielen Menschen, die zum Projekt Kompass Sebalder Steppe beigetragen haben, ob BewohnerInnen des Stadtteils oder nicht, gehören natürlich auch diejenigen, die sich um den Stadtteil eigene Gedanken gemacht haben und ihre Visionen, Vorschläge und Kritikpunkte auch mitgeteilt haben: Wie kann der Stadtteil lebenswert bleiben? Wo sollen wir eingreifen? Was fehlt? Wo bestehen Probleme? Was ist jetzt schon gut an St. Sebald und muss erhalten werden? Auf den folgenden Seiten finden Sie einige Stimmen von engagierten BürgerInnen.

Anja Schoeller

Künstlerin und Initiatorin des Projekts

Dschungelträume und Visionen

Vision: In der Mitte des »Dschungels« in der Martin-Treu-Straße wird ein kleiner Brunnen installiert. Wer vorbeigeht, hört geheimnisvolles Wasserplätschern. Oder: Einen Teil dieser Brache zu einem Garten mit Heilkräutern (und besonderen Tieren?) umgestalten. Oder: Einen Rahmen schaffen, in dem etwas ergebnisoffen gestaltet werden kann, als Angebot für Weiterentwicklung, eine Form, die andere Formen hervorbringen kann: gefühlter Stadtplan, Wunsch- und Sehnsuchtsstadtplan, Erinnerungskarte, ein verrückter Plattstan, eine Zukunftsvisionkarte ...

Lisa Metz

Künstlerin und Bewohnerin des Viertels

Herzpunkt

Ein großer natürlicher Kraftplatz, eine Art Quelle von Lebenskraft, liegt inmitten des Quartiers in den Höfen hinter der Caritas: der Herzpunkt des Viertels. Er ist jedoch völlig blockiert und »erstarrt«. Seine geomantische Instandsetzung wird die natürlichen Lebenskräfte im Quartier freier fließen lassen – und wo die Lebensenergien im Fluss sind, da ist auch das Leben im Fluss und »es kann vorwärts gehen«.

Axel Caspary
Geomant

»Waldkinderspielplatz« und Tante-Emma-Laden

Zwar ist unser Garten gen Norden, doch es ist schön, ein Fleckchen Erde zu haben, im Sommer ist es da angenehm. Das »Sebalder Hofgärtlein« ist auch sehr schön, doch leider hat es zumindest eine Zeit lang die Ratten angezogen. Wir leben auf jeden Fall in einem kinderfreundlichen Haus. Unser Hauseigentümer vermietet vorzugsweise an Familien. Für die Brache wünschen wir uns einen Art wilden »Waldkinderspielplatz« mit einer Bank und Spielmöglichkeiten. Für das Viertel wünschen wir uns einen Tante-Emma-Laden.

Familie Altenberger

Wohnt seit 2004 in der Martin-Treu-Straße und hat neben der Brache einen kleinen Garten

Grüner Rasen

Ich bin sehr dankbar über die Grundstücksschenkung des Herrn Georg Merkel, damit konnte dieses karitative und ruhige Haus gebaut werden. Den Wildwuchs der Brache kenne ich seit langem – Bauzaun, Fahrräder und all das, es war schon immer so. Für mehr Begegnung zwischen Jung und Alt wünschte ich mir auf dem Brachengrundstück am liebsten grünen Rasen.

Goftic Nedzmedin

Wohnt seit über 20 Jahren im »Georg Merkel Haus« in der Martin-Treu-Straße

Begegnungsstätten und eine virtuelle Mikwe

Ruhezonen, Nischen, Treffpunkte, also Begegnungsstätten sind gefragt. Mini-oasen sozusagen, denn Platz ist nicht viel da. Kulturwege schaffen. Kunst im öffentlichen Raum: nicht belehrend, sondern anfassbar, auch für Kinder und alle multikulturellen Einwohner und Besucher. Man könnte auch gut das Gefälle des Stadtteils nutzen und eine Lochwasserleitung oberirdisch mitten durch das Viertel verlegen, zeigen, was sich da unten tut. Das Wasser liefe in eine virtuelle Mikwe (ein Jüdisches Ritualbad) mit Auslauf in die Pegnitz.

Claus Baierwaldes

Fotograf und kritischer Begleiter der Stadtgeschichte

Gedankenschmieden und Begegnungen

Was ich mir für die Zukunft des Stadtteils wünsche: Ein Kommunikations- oder Begegnungstag mit den Nachbarn ... alle Stühle raus, Spiele machen, miteinander sprechen; Wohnzimmer und Kirchen könnten Orte der friedlichen Gedankenschmiede für zukünftige Veränderungen sein. Genauso sollten die Hinterhöfe nicht für Autos da sein, sondern ein Zusammenleben mit Begegnung ermöglichen. Ich plädiere auch für eine neue Art des Erinnerns im Stadtraum: Öffentliche Räume für Diskurs und Vermittlung von Kunst und Kreativität nutzen, historische Erinnerungsorte werden zu Denk- oder Fühl-Malen.

Birgit Töpfer

Lebt und arbeitet im Viertel

Wir sind keine »Steppe«

Das Wort »Steppe« für mein Viertel nütze ich nie. Ist nämlich keine Steppe. War nur mal eine. Das ist für mich Sebald. Das Wort »Steppe« klingt so, als sei bis jetzt nichts gewesen, als bräuchten wir hier einen Anstoß, um die »Steppe« loszuwerden. Hier ist aber schon was passiert. Auch wenn es keine bezaubernde Perle der Stadtplanung ist: Eine Steppe sind wir nicht. Warum sollte sich ein Namen einprägen, der nur maximal fünf Jahre richtig war? Brauchen wir etwa einen Markennamen?

Barbara Weinberger

Wohnt und arbeitet im Viertel

point of no return

JOHANNES BILLICH

Pianist, Komponist und Multiinstrumentalist

♩ = 92 wie gesungen

Violine 1
ff *f* *ff*

Violine 2
ff *f* *ff*

Viola
ff *f* *ff*

Violoncello
ff *f* *ff*

7
VI. 1
mf *mp* *mf* *f*

VI. 2
mf *mp* *mf* *f*

Vla.
mf *mp* *mf* *f*

Vc.
mf *mp* *mf* *f*

Grußwort

CHRISTINE KAYSER

Altstadt-Stadträtin für die SPD

2012 sahen wir: Einerseits droht das »verlorene« Stadtviertel in Vergessenheit zu geraten, andererseits liegt das heutige Wohnviertel – eine großartige Leistung des Wiederaufbaus – abseits des öffentlichen Interesses. Es braucht Impulse für eine zukünftige Weiterentwicklung und die Stärkung von Identitätsbewusstsein und Gemeinsinn. Bereits bei unserer ersten Begehung der »Sebalder Steppe« am 2. Februar 2014 kam es zu lebhaften Diskussionen. Eine Vielzahl von Fragen wurde aufgeworfen, Fotos wurden vorgezeigt, besonders ältere Menschen zeigten sich tief berührt und Jüngere erstaunt über die Historie. Natürlich kam die Frage, wie man sich ein solches Projekt vorstellen könne. Die Künstlerin Anja Schoeller hat nun mit einer partizipativen Arbeitsmethode zusammen mit Bewohnern und Zeitzeugen das »Potenzial des Erinnerns« entwickelt.

Gedenken möchte ich an dieser Stelle besonders Dieter Fritsch, der seine Kindheit in dem scheinbar »verlorenen« Viertel begann und mit dem zusammen wiederum meine Fraktion begann, sich für das Erinnern zu öffnen.

Geleitwort



DANIEL F. ULRICH

Planungs- und Baureferent

[...] dass von dieser Stadt nie mehr Hass, sondern nur noch Signale des Friedens, der Völkerversöhnung und der Menschlichkeit ausgehen sollen.

Inschrift im großen Sitzungssaal des Stadtrates zu Nürnberg

Kunst im öffentlichen Raum ist viel mehr als eine Plastik an der Ecke eines Platzes. Kunst ist ein Prozess, der in ein Werk münden kann, der aber auch für sich stehen darf. Im Fall des »Kompass Sebalder Steppe« war der Prozess der Mittelpunkt des künstlerischen Arbeitens. Zeugen für den Zustand Nürnbergs vor und nach dem Krieg sterben und können so ihr Wissen immer seltener weitergeben. Es war richtig und wichtig, sich in einem einzigartigen Projekt die Folgen von Faschismus und Krieg, das Ende der Altstadt wie man sie vorher kannte, zu vergegenwärtigen. Hier ging es auch darum, zu erarbeiten, wie sich Menschen, vor allem Frauen, aus den Trümmerwüsten, buchstäblich der »Steppe«, wieder eine Stadt bauten. Die schmerzliche Wunde im Gefüge der Stadt, die in der »Steppe« so lange offen lag, mahnte und mahnt trotz Wiederaufbau bis heute, wohin Nationalismus, Hass und Ausgrenzung führen. Der Wiederaufbau zeigt aber auch, dass es Menschen gelingen kann, neu anzufangen und sich dem Schmerz und den eigenen Taten zu stellen.

herz

Anja Schoeller hat mit Ihrem Kunstprojekt die Facetten der komplexen Geschichte dieses Teils der Nürnberger Altstadt herausgearbeitet. Am Ende steht nicht nur ein Buch, das den Prozess dokumentiert, es ist ihr auch gelungen, in einer künstlerischen Intervention einen Ort an der vielleicht letzten übrigen Baulücke in der »Steppe« zu schaffen, der zeitgemäß auf die Geschichte hinweist.

Dafür, dass weder Gras über die gerade in Nürnberg präsenten Gründe für den Krieg wächst noch über die enorme Leistung der Trümmerfrauen, die die Steppe am Ende wieder zur Stadt gemacht haben hat Anja Schoeller einen enormen Beitrag geleistet. Dieses Buch soll Basis zum Verständnis sein und Anlass, den Ort des Kunstwerks zu besuchen. Vielleicht trägt so auch dieser künstlerische Prozess zum *nie wieder* bei, das sich Nürnberg zum Motto gemacht hat.

Nürnberg, im November 2020

punkt

Den pionierinnen der steppe (Seite 40/41) ist Anja Schoellers Kunstaktion Kompass Sebalder Steppe gewidmet. Die Recherchen zum Kunstwerk dauerten in etwa so lange wie das Areal eine unbebaute Steppe war – und wird nun an dem neu entstandenen Platz, Tucherstraße/Ecke Wunderburggasse zu einer Festinstallation einer runden Tafel sowie zwei Wandtattoos.

Und auch das haben die BewohnerInnen von St. Sebald möglich gemacht: einen grünen herzpunkt in der Sebalder Steppe zu kreieren – indem sie die Häuserlücke in der Tucherstraße nicht schlossen, sondern bewusst offen ließen. So haben Eigentümer, Pächter und Anrainer einen freien Platz mit Fassadenbegrünung und Bäumen in der Stadt geschaffen: zum Sich-Aufhalten, zum Erinnern, zum Durchatmen. Dafür sei den Eigentümern der Tucherstraße 21 (Haus der Bayern) und der Wunderburggasse (Gulhan) ganz herzlich gedankt.

Wir danken für Ihre vielfältige Unterstützung und Hilfe

Bei der Stadt Nürnberg, in Stadtplanung und Museen

Dr. Martina Bauernfeind, Historikerin und
Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Kulturreferat
der Stadt Nürnberg

Dr. Walter Bauernfeind, Stadtarchiv Nürnberg

Siegfried Dengler, Stadtplanungsamt Nürnberg

Johannes Dornisch, Trainee Museums-
wissenschaften für die Museen der Stadt Nürnberg

Thomas Dütsch, Stadtarchiv Nürnberg

Dr. Wiltrud Fischer-Pache, Stadtarchiv Nürnberg

Christine Kayser, Stadträtin

Dominika Kolodziej M.A., Wissenschaftliche
Mitarbeiterin im Stadtmuseum im Fembo-Haus

Theresa Loos, Citymanagement

Nördliche Altstadt (bis Mitte 2017)

Phillip Meinardus, Quartiersbüro Altstadt
(ab Mitte 2017)

Dr. Gabriele Moritz, Leiterin der
Abteilung Kulturhistorische Museen/
Museen der Stadt Nürnberg

Sonja Ruf, Stadtplanungsamt Nürnberg

Daniel F. Ulrich, Planungs- und Baureferent
der Stadt Nürnberg

Andreas Wissen, Hochbauamt der Stadt Nürnberg

Für fachlichen Rat, Expertise und Mitarbeit

Claus Baierwaldes, Fotograf

Axel Caspary, Geomant

Karsten Michael Drohsel, Stadtplaner,
Souveneur und Buchautor

Rainer Edelmann, Bund Naturschutz e.V.

Karl-Heinz Enderle, Altstadtfreunde Nürnberg e.V.

Prof. Manfred F. Fischer, Kunstgeschichtler und
Buchautor

Daniela Grieflinger und Gisela van Beuningen,
Systemische Coachs

Horst W. Henn, Bernstein-Museum Nürnberg

Filip Hofmann, Video und Filmschnitt

Werner Pregler, Rechtspfleger und Stadtfleaneur
(LeoPART)

Dr. Dieter Rossmeissl, Historiker

Dr. Birgit Ruf, Nürnberger Nachrichten

Rafael Schütz, Filmschnitt

Ingrid Treutter, Bund Naturschutz e.V.

und Sebalder Hofgärtlein

Peter Zinke, Historiker

Für ihre wertvollen Beiträge als Zeitzeugen

Ilse Böck, Horst Brömme, Lilo Fink, Hartmut
Frommer, Friedrich Geyer, Elfriede Heinz, Horst
W. Henn, Edith Hiller, Dr. Bernhard Mauser, Eva
Rössner, Helmut Steuerwald, Eberhard Zahn,
Theodor Zeiser

Bayerisches Staatsministerium für
Wohnen, Bau und Verkehr



STÄDTBAU-
FÖRDERUNG

von Bund, Ländern und
Gemeinden



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Dank an das Aufbauteam und
Dank an die Firma Wagert für die Hebebühne.

Für die freundliche Bereitstellung von Locations

Florian Bauer, Architekturvisualisierer
Ulrike Berninger M.A., Leiterin des Museums
Tucherschloss

Nina Bressel, Gesch.-F. BINDERGASS THEKE

Martin Brons, Pfarrer von St. Egidien

Den Verantwortlichen im Heilig-Geist-Spital

Michael Kaiser, Persönlicher Mitarbeiter
des Bürgermeisters, Garnisonsmuseum Nürnberg
modul 26, Neue Gasse 26

Birgit Töpfer, freiberufliche Designerin

Für die engagierte Teilnahme an Gedächtniswerkstätten

Ulf Bauer, Luise Berger, Ulrich Bieber, Paolo und
Antonella Chesi, Johanna Derrisch, Ferdinand
Döllinger, Johannes Dornisch, Agnes Frank,
Alexandra Fritsch, Susanne Geiger-Schmitt,
Eva Glasgow, Horst W. Henn, Margot Hörner-
Patogiannes, Armin Hofmann, Gabriele Holtas,
Manfred Jupitz, Joerg Knapp, Christin Lumme,
Herr Märlein, Lisa Metz, Elisabeth Most, Regina
Pemsl, Peter Pleines, Christof Popp, Werner
Pregler, Anita Raum, Anne und Stefan Schiefer,
Sina Schroeder, Klaus Schwiewagner, Monika
Setnade, Birgit Töpfer, Klaus Wazansky, Barbara
Weinberger, Regina Zimmermann, Zong Man Pan

Im Dürer-Gymnasium Nürnberg

23 SchülerInnen der 11. Klasse mit ihrem
Geschichtslehrer Johannes Uschalt
Dem Verein der Freunde des Dürer-Gymnasiums

Im Haus Bindergasse 22

Allen ehemaligen, heutigen und allerjüngsten
BewohnerInnen des Hauses.

Für die freundliche Unterstützung bei der Festinstallation

Hauseigentümer Wunderburggasse/Tucherstraße

»Haus der Bayern« i.A. Dr. Siegfried Sattelberger
und Winfried Gulhan,

Herr und Frau Steiner, Lokal Steiner's

Volker Zingraf, print und pixel)

Jürgen Langhirt, Firma Wagert

Die Einweihung des Kunstwerkes, am 29. Juni 2020,
wurde durch **Daniel F. Ulrich**, Planungs- und
Baureferent der Stadt Nürnberg vorgenommen.

Einführung: **Dr. Susanna Brogi**, Leiterin Deutsches
Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum
Nürnberg

Wort herzpunkt: **Axel Caspary**

Komposition: **Johannes Billich**,

»point of no return«(2018) und

»Auf!WiederSehen« (UA 2020),

beides gespielt vom **Elisen Quartett**



Bild- und Textrechte

Recht am eigenen Bild und Datenschutz

Historische Fotos

Die Rechte an folgenden von uns verwendeten historischen Fotos liegen beim Stadtarchiv Nürnberg:

Seiten 8–9: A39_III_Fi_H_263

Seiten 12–13: A39_III_Fi_S_620

Seite 26: A39_I_192_D und A57_L_029_7

Seite 27: A41_LR_416_13_Obstmarkt_Okt1945.

Weitere historische Fotos und historische Textdokumente wurden uns freundlicherweise durch die Familien **Böck**, **Mauser** und **Zahn** sowie durch **Michael Kaiser** (das Bild des Bunkereingangs auf den Seiten 24–25) zur Verfügung gestellt.

Wir danken allen ganz herzlich dafür!

Stadtplan

Die Rechte für den Plan der östlichen Sebalder Altstadt, der auf der Umschlagvorderseite und auf Seite 19 Verwendung findet, liegen beim Stadtplanungsamt Nürnberg, das ihn uns freundlicherweise kostenfrei zur Verfügung gestellt hat.

Aktuelles Bildmaterial

Das Bild der Sebalduskirche auf Seite 14 stammt von **Vitold Muratov**. Das Foto der Gedächtniswerkstatt auf Seite 20 oben hat **Krystyna Ialowa** aufgenommen. Die »Madonna mit dem Vogelneß« auf Seite 35 hat **Lisa Metz** im Jahr 2011 fotografiert und uns dankenswerterweise für dieses Projekt zur Verfügung gestellt. Den »herzpunkt« auf Seite 66/67 hat **Hubert Klotzeck** fotografiert. Das Bild von Herrn Ulrich auf Seite 66 stellt **Uwe Kabelitz** zur Verfügung. Alle weiteren Fotos sind von **Anja Schoeller**. Die Rechte an den Aufnahmen liegen bei den jeweiligen Urhebern.

Recht am eigenen Bild und Datenschutz

Alle in dieser Publikation abgebildeten Personen haben bereits der Verwendung dieser Abbildungen zugestimmt. Dies betrifft insbesondere die Teilnehmer der Gedächtniswerkstätten. Wir geben die Abbildungen selbstverständlich nicht an Dritte weiter, behalten uns aber vor, sie in Zukunft auch anderweitig im Projekt Kompass Sebalder Steppe zu verwenden, etwa in Ausstellungen und auf unserer Website www.sebalder-steppe.de. Sie können der weiteren Verwendung dieser Abbildungen im Projekt jedoch jederzeit widersprechen.

Quellennachweis

Texte

Die Rechte an dem Gedicht »Lied von der Steppe« von **Wolfgang Weber**, dem Gastbeitrag »Flaneur in der Steppe« von **Werner Pregler**, dem Grußwort von **Christine Kayser** und dem Geleitwort von **Daniel F. Ulrich** liegen bei diesen Autor*innen. Die Rechte an sämtlichen anderen Texten in dieser Publikation liegen bei **Anja Schoeller** und **Michael Schneider**. Eine anderweitige Verwendung der Texte in jeglicher Form – auch in Auszügen – durch Dritte bedarf der ausdrücklichen Genehmigung der jeweiligen Autoren.

Quellen für Zitate

Seiten 2 und 3 · Die Textcollage kompiliert Aussagen von Zeitzeugen und kurze Texte von Schülern des Dürer-Gymnasiums in Nürnberg, die während der dreizehnten Gedächtniswerkstatt am 28. Juni 2017 verwendet wurden.

Seite 20 · Karsten Michael Drohsel:

Was ist ein Erinnerungsort? Konzeptpapier für die achte Gedächtniswerkstatt am 10. März 2017.

Seite 27 · Manfred F. Fischer:

Egidienplatz und Pellerhaus. Entstehung und Bewertung eines Nürnberger Nachkriegsensembles. In: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Band 95. Nürnberg 2008, Seite 352.

Quellen im Web

<http://www.pelzboeck.de/>
<http://www.parfuemerie-seifenzahn.de>
<https://www.bindergass-apotheke.de>
<http://www.bindergasstheke.de>
<http://www.nuernberginfos.de/foto-dokus/hausfiguren-hausmadonnen.html>
https://www.nuernberg.de/internet/statistik/karte_1630.html

Impressum

Anja Schoeller

KOMPASS SEBALDER STEPPE

Herausgeberin

Stadt Nürnberg
Planungs- und Baureferat
Bauhof 9
90402 Nürnberg

Konzept und Redaktion

Michael Schneider, Anja Schoeller, Katharina Winter

Gestaltung

Katharina Winter

Lektorat und Betreuung der Projekt-Website

Michael Schneider

Texte

Christine Kayser, Werner Pregler, Michael Schneider, Anja Schoeller

Copyright

© 2018 für alle Bilder und Texte bei den jeweiligen Autoren und Bildrechteinhabern. Alle Texte und Abbildungen dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt.

2. Auflage, 2020

250 Stück

www.sebalder-steppe.de

Schutzgebühr: 1 Euro



**Nürnberg
Herz**

Martin-Treu-Straße

